

An Carl Spitteler

Autor(en): **Matthey, Maja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Schrifttum erlöst. Spitteler Gerade weil sein Wesen ihnen fremd ist.
 schließt sich diesen drei an, obgleich ihnen Denn eines hat er doch mit ihnen gemein:
 sein Wesen fremd ist. Oder vielmehr: die Größe.

An Carl Spitteler

zur 70. Jahrfeier (24. April 1915)

An tausend Jahre rannen hin und her,
 Wie Tropfen an der Schwererschneide Zeit —
 Dem Geist wuchs Form und Namen in Homer,
 Und Griechenstaub empfing Unsterblichkeit.
 Zu Klang und Schönheit maßvoll eingeschweigt,
 Durchglüht den Erdenball der Griechengeist.
 Die Jurafelsen stehen hart ins Licht
 Und türmen sich zum Riesentempelbau,
 Umschäumt von Wolken, draus der Blitzstrahl bricht
 Und Hagelsturm und Donner rollen rauh —
 Unwetter wandert, wie es kommt, geschwind.
 In bunten Blumen spielt der Maienwind.
 Ein Jünglingsauge sieht die Heimat an.
 Wie ihm, hat keinem sie sich offenbart —
 Was im Jahrtausend nur ein Einzger kann,
 Er tuts und schafft uns neu der Griechen Art.
 In Götterleiber gießt er Schweizermark,
 Und seines Atems Zug macht ihren stark.
 So rang der Endliche von Zeit sich los —
 Die ihm in Bart- und Haupthaar Silber spinnt.
 Er steht vor uns, einsam und zeitlos groß,
 Ein Ewiger im Erdenwechselwind.
 Daß er uns wuchs, sagt unser Jubel Dank
 Und Ehrfurcht ihm, der tapfer Wermut trank,
 Wenn kleiner Sinn den Großen nicht ermaß,
 Geringe krönte und im Volke sprach
 Als Auserwählte an — und ihn vergaß.
 Heiß steigt sie auf, die breite Flamme Schmach —
 Er gab uns Werke: braucht den fremden Brief
 Der, den sein Genius stolz als Meister rief?
 Uns ist der Augenblick in Blut gefät,
 An Angst, an Brudermord, an Leichen schwer —
 Sein Auge hat das Tal des Glücks erspäht,
 Die Flur, an Frieden reich, von Streitsucht leer —
 Der Weltensehnsucht Raft, der Menschheit heitrer Traum —
 Drin Seligkeit durchflutet Sein und Raum.
 Carl Spitteler, leid' es, daß zur Männertat
 Ein Weib dir Gruß an deine Feier trägt;
 Dein Freund, der fort vom Licht zum Schatten trat,
 Hat liebevoll zur Griechin sie geprägt.
 Unsterblicher, dir ruft die Zukunft Heil:
 Das Tal Eidophane erschloß dein Pfeil.